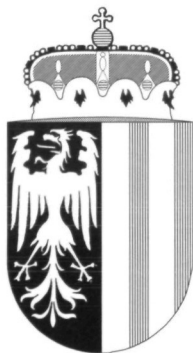


JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

141. Band

1. Abhandlungen



Linz 1996

Inhaltsverzeichnis

Werner Pichler: Die Felsbilder des Wolfgangtales	7
Thomas Stöllner: Neue Beiträge zur vorgeschichtlichen Besiedlung von Hallstatt	117
Werner Lugs: Beitrag zur Lokalisierung der Römerorte Joviacum und Marinianum	159
Ekkehard Weber: Wieder einmal: Die Statio Esc-	179
Ergänzende Bemerkungen von Gerhard Winkler	
Alice Kaltenberger: Die Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts im ehemaligen Benediktinerkloster („Schloß“) Mondsee, III. Die frühneuzeitliche Malhornware	187
Georg Wachha: Rechtsarchäologie von Oberösterreich	229
Hans Krawarik: „Offizier und Familia Collegio“. Zur Entwicklung von Stiftsverwaltungen in der frühen Neuzeit	259
Brigitte Heinzl: Die Sammlung Moriz von Az im oberösterreichischen Landesmuseum in Linz	289
Walter Aspernig: Prof. Dr. Kurt Holter – Werkverzeichnis	339
Gerfried Deschka / Josef Wimmer: Ökologische Valenzanalyse mit Großschmetterlingen als Indikatoren in der Gemeinde Waldhausen in Oberösterreich	341
Gertrud Th. Mayer: Die Grauummer (Miliaria Calandra) in Oberösterreich	405
Erwin M. Ruprechtsberger: Nachruf David Mitterkalkgruber (1913–1996)	421
Erwin M. Ruprechtsberger: Dachstein. Vier Jahrtausende Almen im Hochgebirge	423
Besprechungen	427

Mit den anderen hallstattzeitlichen Funden kann eine Belegungszeit umschrieben werden, wie sie auch vom großen Gräberfeld im Salzbergtal bekannt ist³⁴. Weitere hallstattzeitliche Befunde können im Umkreis des römischen Gräberfelds im Höllgrund (GP 205–206) vermutet werden, wie eine einschleifige Schlangenfibel und Keramik von 1858/59 andeuten (vgl. unten, Hallstattzeit, Nr. 2). Die Latènezeit ist für den frühen Abschnitt über die schon erwähnten Töpfe und einige Streuscherben belegt, für die Spätlatènestufe können wir Kammstrichkeramik anführen (vgl. Latènezeit, Nr. 2). Besonders die neu entdeckte keltische Kleinsilbermünze (Abb. 8.4), ein vindelikischer Silberquinar vom Büscheltyp der ersten Hälfte des 1. Jhdts. v. Chr. (Lt D1) unterstreicht die Bedeutung der spätlatènezeitlichen Niederlassung im Ortsbereich der Lahn (vgl. oben, Abb. 8.4). Auffällig ist das Fehlen der Stufen Lt B–C, welche auch im Salzbergtal obertägig unterrepräsentiert sind³⁵.

Neben der durch neue Befunde (1990–91) in der Lahn und am Friedlfeld dokumentierten prähistorischen Besiedlung kennen wir vom Hallberg und aus dem Bereich „Hallstatt-Markt“ vorgeschichtliche Funde. Die Bergung spätlatènezeitlicher Graphittonkeramik, u. a. Teile eines Kammstrichtopfes³⁶ aus einer Siedlungsschicht unterhalb des heutigen Wasserspiegels des Hallstätter Sees im Kellerraum des Hauses Janu (GP 170/12) im Jahr 1989 (vgl. Latènezeit Nr. 1) stellt den ersten zweifelsfreien prähistorischen Siedlungsnachweis im Marktbereich dar³⁷ (Abb. 8.1–3). Die Reste des im sog. „Tremischen“ (GP 78/6)

34 Hodson 1990: eine neue, nach Männer- und Frauengräbern getrennt durchgeführte Seriation läßt zwei Hauptphasen der Belegung in Ha C und Ha D1 erkennen. Demgegenüber treten Ha D2-3- bis Lt A-zeitliche Komplexe stark zurück und finden sich überdies vorwiegend in dem von F. Morton 1937–39 angegrabenen Teil des Gräberfeldes. Zur Stufeneinteilung und Einordnung von Knotenarmreifen, Blechgürteln vom Typ Echerntal, Oderding und Schrotzhofen, Klapperblechen von Gehängefibeln, vgl. Kilian-Dirlmeier 1972, 61 ff.

35 Von der Dammwiese stammt angeblich eine Lt B2-zeitliche Bronzefibel mit großem Fußknopf (Streufund), vgl. Mahr 1921, 56, Nr. 435. – Zumindest für die Untertagbefunde sind aus dem Bereich der Ostgruppe mehrere jüngere Grubenbereiche anzuführen, die nach der großen Tagmurenkatastrophe betrieben worden sein dürften: K.v. Edlersberg-Werk (O13), Pohl-Schöppbau (O21): F.-E. Barth, Die Heidengebirgsfundstelle Pohl-Schöppbau im Salzbergwerk Hallstatt. FÖ 27, 1988, 7 ff. – Kaiserin Christina – Tagschurf: O. Schaubberger, Neue Aufschlüsse im „Heidengebirge“ von Hallstatt u. Hallein-Dürrenberg. MAGW 106, 1976, 154 ff. – F.-E. Barth, Eine prähistorische Stempelzimmerung aus dem Salzbergwerk Hallstatt. ArchA 68, 1984, 63–71. – Unsicher ist nach wie vor der Zeitpunkt der Tagmure in der Ostgruppe, vgl. Barth u.a. (Anm. 17) 47.

36 Zum spätlatènezeitlichen Kammstrichtopf vgl. Kappel 1969, 3 ff. 6 ff. 104 ff. (zu Bodenzeichen, mit älterer Lit.). – Die nächsten Parallelen liegen am Friedlfeld u. von der Dammwiese vor, M. Hell, ArchA 11, 1952, 71 ff. – F. Morton, ArchA 24, 1958, 35 ff. – Nach Abschluß des Manuskripts wurde im Zuge der Grabungen 1991/92 des Bundesdenkmalamtes und der damit verbundenen Aufarbeitung der Altfunde aus dem Kellerraum Janu auch ein Ha B3/C-zeitlicher Scherben entdeckt.

37 Nach einem Hinweis von A. Lobisser soll beim Bau des Kulturzentrums, GP 128/2 in der Baugrube in großer Tiefe verzierte Hallstattkeramik gefunden worden sein. – Weitere prähistorische Funde wurden bei Grabungen des Bundesdenkmalamtes unterhalb des Sportgeschäftes Janu im Bereich der Salinenschmiede zwischen 1991 und 1993 gemacht.

geborgenen Depotfundes werden von F.-E. Barth mit dem urnenfelderzeitlichen Depotfund von 1830 vom Soleleitungsweg in Verbindung gebracht (vgl. Nr. 1, Urnenfelderzeit)³⁸. Die von der Gosaumühlstraße stammende Lochaxt (vgl. Neolithikum, Nr. 1), in Folge eines Bergsturzes gefunden, fällt als sicherer Nachweis für Fundort und neolithische Besiedlung aus.

Weitaus unsicherer sind die Verhältnisse am Hallberg, dem steilen Berghang zwischen Markt und Salzbergtal. Im Bereich des Salzbergweges häufen sich an mehreren Stellen starke Konzentrationen von dunklen Kulturschichten mit reichlichem Material. So zieht sich unterhalb des Franz-Josef-Stollens (735 ü.NN) von einem zur Mühlbachschlucht liegenden Geländesattel (GP 54/1, sog. Bockstall) eine schon dem Bergmeister J.-G. Ramsauer bekannte, ca. 80 bis 120 m breite Fundstelle bis zum sog. Müllnerwechsel am Beginn des Serpentineweges auf den Salzberg (vgl. Hallstattzeit, Nr. 4) (GP 120/1) hin. Insbesondere die schon 1877 und 1878 von Bergrat Stapf am Wang unterhalb der sog. Hallstätter Rast aufgefundenen sowie von anderen Stellen bekannten Gräber zeigen intensivere hallstattzeitliche Aktivitäten in diesem Bereich (vgl. Hallstattzeit, Nr. 4)³⁹. Mehrere flacher geneigte Podien am Müllnerwechsel wären schließlich für dauerhaftere Besiedlung geeignet. Auch heute noch ziehen sich die Bauten des Marktes Hallstatt besonders an der südlichen Flanke des Mühlbaches weit den Berghang bis knapp unter die beschriebene Stelle hin⁴⁰.

Dennoch sind abgeschwemmte Siedlungsschichten vom Salzberg (etwa vom Rudolfsturm) nicht völlig von der Hand zu weisen. Das publizierte Material (vgl. Neolithikum, Nr. 4–7, Hallstattzeit, Nr. 4) sowie das an anderer Stelle vorgelegte Material der Sammlung Lobisser zeigt uns neolithisches, bronze-, frühhallstatt- und frühlatènezeitliches Material. Zu den hallstattzeitlichen Kleinfunden der Stufen Ha C-D1 gehören mehrere publizierte Wetzsteine, geschwungene Eisenmesser, Bronzahaarnadeln mit ovaloidem Kopf, Armreiffragmente und ein Schaukelringfragment⁴¹. Überraschen mag die große Anzahl an Pickelspitzen und Schaftlappenfragmente von typischem Bergbaugerät (bronzene Lappenpickel), wie es für die Ostgruppe des prähistorischen Bergbaues nachgewiesen ist⁴². Denselben zeitlichen Rahmen

38 Barth, Unterberger 1983, 7 ff.

39 Die ersten vier Gräber bei Hochstetter 1878, 297 ff. bes. 305 ff. – Auch Kromer 1959, 188 ff.

40 Durch den Neubau der Straße, GP 458/2 über den Müllnerwechsel, vgl. FÖ 20, 1981, 426 f. wurden Teile der nach Osten auslaufenden, flachen Geländestufe, die auf alten Photos südlich des Mühlbaches noch deutlich kenntlich ist, abgesprengt.

41 Stöllner 1996/97, Taf. 40F–41. In der Sammlung Lobisser ist ein Mehrkopfnadelfragment nicht mehr auffindbar.

42 Zahlreiche Neufunde 1990 z.B. aus dem Kernverwässerungswerk, vgl. auch F.-E. Barth, Kernverwässerungswerk 1849 (1990). – Ders., Zur typologischen Gliederung der prähistorischen Funde aus dem Hallstätter Salzberg. MAGW 102, 1972, 26ff. – Auch Mayer 1976, 228 ff.

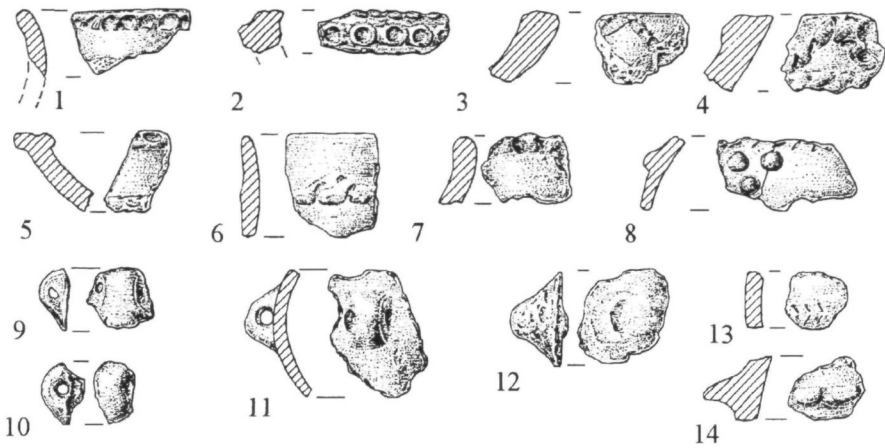


Abb. 10

umschreiben die vom Hallberg bekannten Gräber⁴³, einzig Grab VII scheint aufgrund der Trachtkombination jünger (Ha D2–3). Deutlich jünger sind auch die 1988/89 gefundenen Fibeln (m. E. eine Vogelkopffibeln, deren Kopf abgebrochen ist, und eine ostalpine Tierkopffibeln), die an den Beginn der Latènezeit gestellt werden dürfen⁴⁴. Interessant ist das Fragment eines spiralverzierten Feuerbockes oder Mondidoles aus der Sammlung Lobisser⁴⁵. Die bekannte Keramik paßt gut in dieses Bild: Hallstattzeitliche Feinkeramik (bemalt, stempel-, rädchen- und graphitverziert) und mit Fingerquetschenleisten verzierte Grobkeramik bilden die zeitliche Entsprechung zum älter-mittelhallstattzeitlichen Material der Kleinfunde (Ha C–D1)⁴⁶. Graphittonkeramik⁴⁷ und Schrägrandschalen⁴⁸ deuten die späthallstattisch-frühlatène-

43 Kromer 1959, 188 ff. Taf. 199–200: Grab II (Mehrkopfnadel), Grab III (Gürtelhaken, Grab I (Armreif, Brillenfibel) nach Ha C, Grab VII (Halsring mit Steckverschluß, Fußreif u. Armring) nach Ha D2–3.

44 S. Gabrovec, *Arh. Vestnik* 17, 1966, 30, Karte 2, L. Pauli 1978, 106 ff., 109 ff. – Zu Masken-Vogelkopffibeln, S. Kurz, *Figürliche Fibeln der Frühlatènezeit in Mitteleuropa*. Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 249ff., Karte Abb. 6. – U. Binding, *Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit*. Universitätsforsch. prähist. Arch. 16 (Bonn 1993).

45 Stöllner 1996/97, Taf. 41.B28. – Das Feuerbockfrgm. soll auf der Wiese unterhalb der heutigen Forststraße (GP 120/1) gefunden worden sein, vgl. u.a. G. Kyrle, *Die prähistorische Keramik vom Kalenderberg bei Mödling*. *Jahrb. f. Altertumskd.* 6, 1912, 221 ff. bes. 229 ff. Fig. 12, 17, 31. – E. Patek, *Neue Untersuchungen auf dem Burgstall bei Sopron*. *Ber. RGK* 63, 1982, 105 ff. 146/1. – Ein urnenfelderzeitliches Feuerbockfragment von Aiterhofen, Ortsflur Oedmühle weist eine ähnliche Spiralverzierung auf, Hundt 1964, Taf. 70.10.

46 Stöllner 1996/97, Taf. 40F, 41 A, 41C.

47 FÖ 22, 1983, Abb. 328–331. – Ebd. 24/25, 1985/86, Abb. 343, 346–347. – Ebd. 27, 1988, Abb. 297–300. – Ebd. 28, 1989, Abb. 445–448.

48 FÖ 24/25, 1985/86, Abb. 341–42. – Zur Datierung vgl. Pauli 1978, 298 ff. 324 ff. Abb. 44–45.

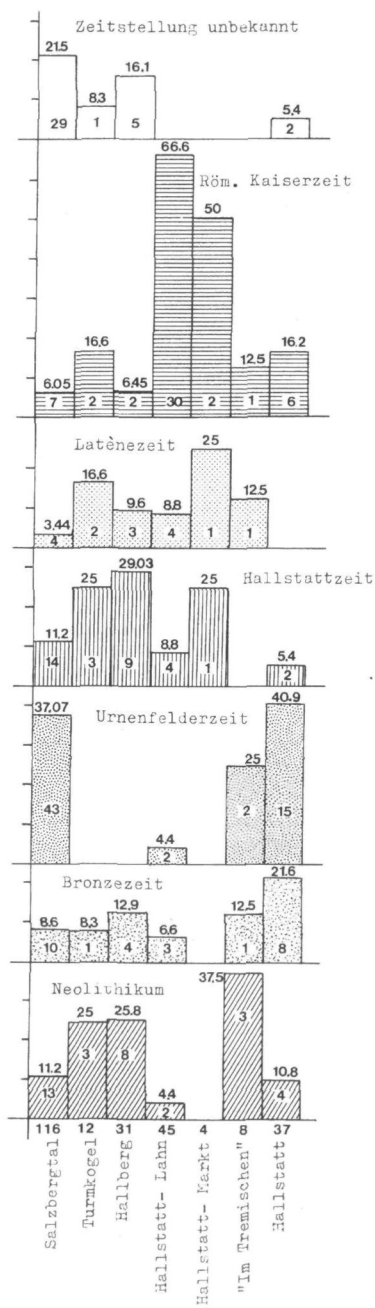


Abb. 11

zeitliche Komponente (Ha D3-Lt A) im Keramikbestand an. Einzig mehrere Topffragmente der Slg. Lobisser mit spitz aufeinander zulaufenden, aufgesetzten plastisch verzierten Leisten (Abb. 10.1–5)⁴⁹, eine buckelverzierte Wandscherbe mit umlaufender Fingerkerbenleiste (Abb. 10.8)⁵⁰, Kornstichverzierung (Abb. 10.13)⁵¹, Griffklappen und Griffknubben (Abb. 10.12.14)⁵² sowie Schnurösenhenkel (Abb. 10.9–11)⁵³ muten befremdlich an. Überraschenderweise zeigen die Topffragmente, Griffklappen und -knubben gute Parallelen im früheisenzeitlichen Kalenderbergbereich des Osthallstattbereiches; da die Siedlungskeramik dort noch deutlich in späturnenfelderzeitlicher Tradition steht, ist sie im Einzelfall auch schwerlich vom Ha C-zeitlichen Material abzugrenzen. Einzelne Merkmale können urnenfelderzeitlich

- 49 Sind im urnenfelder-hallstattzeitlichen Bestand Oberösterreichs und Salzburgs nicht bekannt, am ehesten noch mit aufgesetzten Leisten des Siedlungsmaterials vom Hellbrunnerberg zu vergleichen. Im Kalenderberg-Material Niederösterreichs und des Burgenlandes sind vereinzelt derartig verzierte Töpfe bekannt, etwa Donnerskirchen, Flur Ehrenfeld, FÖ 21, 1982, Abb. 450. – Ebd. 26, 1987, 219, Abb. 296. – Buchstallberg, Eisenstadt, ebd. 219, Abb. 308. – Aufgesetzte Leisten, welche aber im Detail anders ausgeprägt sind, auch im späturnenfelderzeitlichen Bestand der Südsteiermark, z. B. zuletzt zusammenfassend C. Dobiat, Der Burgstallkogel bei Klein-Klein. Marburger Studien zur Vor- u. Frühgesch. 13 (1990) 31 ff. Abb. 13, Taf. 10.6–10. – R. Smolnik; Der Burgstallkogel bei Kleinklein II. Die Keramik der vorgeschichtlichen Siedlung. Marburger Studien zur Vor- u. Frühgesch. 13 (1994) 73 ff.
- 50 Einfache Kerbenreihen an der Schulter sind in der mittleren Bronzezeit häufig, etwa Hundt 1964, Taf. 6.2 (Agendorf, Ortsflur Muckenwinkel, Hgl. 9), Taf. 12 (Hgl.17), Taf. 22 (Straßkirchen, Siedlungsfunde, Kehlacker).
- 51 Findet man ebenfalls häufig in der mittleren Bronzezeit (Bz B-C), vgl. Hundt 1964, Taf.11.11 (Agendorf, Ortsflur Muckenwinkel, Hgl. 16) Taf. 28.1, Taf. 37.10 (Straubing, Ziegelei Dendl). – Aus dem Salzburgerischen, z.B., vgl. M. Hell, ArchA 46, 1969, Abb. 5.2 (Gnigl), Abb. 7.1 (Salzburg-Parsch).
- 52 Griffklappen und -knubben sind praktisch durch die gesamte Bronze- und Urnenfelderzeit belegt und erreichen gerade noch den Beginn der Stufe C, vorwiegend im Südostalpengebiet, vgl. etwa die Grabfunde der älteren Stufe (Ha B3/C) der Sulmtalnekropole, vgl. C. Dobiat, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Klein-Klein und seine Keramik, Schild von Steier, Beih. 1 (1980) 124, z. B. Taf. 5.1, Taf. 6.1 (Hörschusterwald Hgl. 8, 12) oder die Siedlung: Smolnik (Anm. 37) 76. – Am späturnenfelderzeitlich-frühhallstattischen Burgwall bei Schiltern, NÖ, G. Trnka, ArchA 67, 1983, Abb.17.16, auch Ha C-zeitliches Siedlungsmaterial, E. Lauermann, Der Praunsberg bei Niederfellabrunn, Gem. Niederhollabrunn, NÖ. Eine hallstattzeitliche Höhensiedlung im Weinviertel. ArchA 74, 1990, 61ff., bes. 69, Abb.7, Taf.5-6. – Die Wohnstelle II von Salzburg-Itzling, M. Hell, ArchA 1, 1948, Abb. 5.2, und das Sinnhubschlößl bei Bischofshofen, M. Hell, ArchA 30, 1961, 37, Abb. 13.3.6.14, Abb. 10.6. ordnet Hell vorwiegend in die Frühbronzezeit ein. Eine ähnliche, einsetzbare Griffknubbe bei Salzburg Taxham, M. Hell, ArchA 53, 1973, 1 ff. Abb. 3, 24. Im hallstattzeitlichen Siedlungsbestand Oberösterreichs und Salzburgs treten sie nicht auf. – Jetzt ein ähnlicher Fall bei C. Metzner-Nebelsick, Eine tönernerne Herdplatte aus Hallstatt. Fö 30, 1991, 77 ff.
- 53 Schnurösenhenkel tauchen im keramischen Bestand der Hallstattzeit nicht mehr auf, sind aber sowohl in der Bronzezeit als auch in der Urnenfelderzeit vertreten, zur Verdeutlichung: z. B. Hundt 1964, Taf. 20, 22 (Salching), ders. 1958, Taf. 30, 19 (Straubing, Ziegelei Dendl), Sinnhubschlößl bei Bischofshofen, M. Hell, ArchA 30, 1961, 16, 37, Abb. 13.9.20.21. – Schnurösenhenkel sind schon im Spätneolithikum bekannt, etwa Grillberg bei Elsbethen (Magerungsgruppe 1 nach Hell), M. Hell, MAGW 48, 1919, 214f., Abb.7.4, vgl. auch I. Burger, Die Siedlung der Chamer Gruppe bei Dobl, Materialh. Bayer. Vorgesch. Reihe A, 56 (1988) Taf. 30–31.

oder bronzezeitlich sein (Schnurösenhenkel, Kornstich). Die Korngröße der Magerung dieser Scherbengruppe ist im wesentlichen etwas gröber, die Magerungsmittel (Kalk, Quarzsand, organische Mittel) bleiben dieselben. Die Oberflächen sind weniger fein geglättet und weisen teilweise grobe Schlicker auf.

Zu Quellenlage und Siedlungsbild

Besonders wertvoll erwiesen sich alte Bestandsaufnahmen aus dem Bearbeitungsgebiet, erwähnenswert sind die Arbeiten von F. Simony 1850, E.v. Sacken 1867, F. v. Hochstetter 1877 und F. Kenner 1901. In unserem Jahrhundert waren es in erster Linie F. Morton, K. Kromer und F.-E. Barth, die eine solide Basis für die Beurteilung der archäologischen Denkmäler geliefert haben.

Natürlich ist gerade das geborgene Streufundmaterial vom Hallberg nicht in seiner Gesamtheit abschätzbar. Ebenso existiert eine große Anzahl örtlich nicht näher zugewiesener Streufunde, die aber als „Sampel“ durchaus gewisse zeitliche Gewichtungen zu erkennen geben. Verglichen werden Streufunde vom Hallberg, Salzbergtal, Turmkogel, aus Hallstatt-Lahn, Hallstatt-Markt, Hallstatt „Im Tremischen“ und Hallstatt (allgemeiner Fundorthinweis), gruppiert nach groben chronologischen Kriterien (Neolithikum, Bronzezeit, Urnenfelderzeit, Hallstattzeit, Latènezeit, römische Kaiserzeit und unbekannt) (vgl. Abb. 11)⁵⁴. Einbezogen werden alle Streufunde und geschlossenen Befundeinheiten, wie das Gräberfeld, die römische Siedlung Lahn oder die latènezeitliche Gewerbesiedlung auf der Dammwiese, soweit sie aus Grabungen stammen. Einzelfunde oder Fundkomplexe, deren Zusammenhang nicht gesichert ist, mußten als Einzelnachweis gezählt werden (z. B. urnenfelderzeitliche Fundstücke aus dem Gräberfeld). Daher ist die Fundstatistik in Einzelbereichen verzerrt, aber im wesentlichen aussagekräftig. Was die statistische Verlässlichkeit (z. B. die prozentuale Aufrechnung) anbelangt, sind zuweilen kleine Stückzahlen hinderlich; insbesondere gilt das für den Bereich Hallstatt-Markt, für welchen wir bisher nur vier Fundmeldungen namhaft machen können. Dennoch erlauben die insgesamt 254 Einzelfunde, Grabfunde, Depot- und Siedlungsfunde (einzelne Funde und geschlossene Einheiten) gewisse Rückschlüsse auf das prähistorische Siedlungsbild. Neolithische Funde, fast ausschließlich Steinäxte, sind aus allen Teilbereichen in

54 An dieser Stelle ist insbesondere F.-E. Barth, Prähist. Abt., Naturhist. Mus. Wien zu danken, der lebenswürdigerweise seine Bodenfundkartei von Hallstatt und Umgebung zur Durchsicht zur Verfügung stellte. Eine genaue Kartierung und Aufstellung durch F.-E. Barth und H. Unterberger ist in Arbeit. In der Zusammenstellung sind nur prähistorische Funde/Befunde aus den Bereichen Hallstatt-Markt, Hallstatt-Lahn, „Im Tremischen“ und Hallberg aufgeführt und kartiert. Während im Balkendiagramm auch unsichere Streufunde mitgezählt werden, listet die Zusammenstellung nur sicher lokalisierte Funde und Fundplätze auf.

unterschiedlicher Häufigkeit bekannt. Nämliches ist auch für die frühe bis späte Bronzezeit anzuführen, wobei wir aus dem Salzbergtal selber bisher 6 Nachweise für sog. Solestuben (vgl. Anm. 16), davon drei mit Inventar, kennen. Aus anderen Fundplätzen sind neben Lappenbeilen und anderen Metallgegenständen auch Keramik und eventuell Besiedlung nachgewiesen (Lahn 1990, vgl. oben). Erst die Verbreitung der Urnenfelderzeit unterliegt gewissen Schwerpunkten. Während es im Salzbergtal im Bereich des Gräberfeldes zu einem verstärkten Fundniederschlag kommt, liegen vom Hallberg und vom Turmkogel bis jetzt keine sicheren zeitgleichen Funde vor. Das wäre unter Umständen ein Hinweis auf die Zusammengehörigkeit der Funde vom Turmkogel und vom Hallberg, weil eine vergleichbare zeitliche Streuung bei abgeschwemmten oder abgeworfenen Siedlungsresten nicht überraschen würde. Bescheidener treten urnenfelderzeitliche Funde im Talbereich der Lahn sowie im nördlich gelegenen Ortsteil „Im Tremischen“ auf (6x insgesamt). Ein Blick auf die nicht näher lokalisierbaren, aus Hallstatt stammenden Einzelfunde zeigt mit 15 Fundstücken ein deutliches Überwiegen dieser Zeitstufe. Die Ursache mag in der speziellen Objektbehandlung (Deponierungsbrauchtum) dieser Zeit begründet sein⁵⁵, was umso deutlicher wird, wenn man etwa die mit zwei Objekten vertretene Hallstattzeit zum Vergleich heranzieht. Einzeldeponate auf Höhen und in Flüssen sowie Mehrfachdeponate in Form von Horten gehören zum geläufigen Erscheinungsbild und prägen auch hier das statistische Bild. Hallstattzeitlichen Fundniederschlag kennen wir außer „Im Tremischen“ aus allen Bereichen. Ähnliches ist auch für die Latènezeit festzustellen, die auch in diesem Ortsteil repräsentiert ist. Besonders am Hallberg und in der Lahn kommt es zu einer Konzentration hallstattzeitlicher Funde/Befunde. Dagegen fehlt am Hallberg das spätlatènezeitliche Material, das wir außerhalb der Dammwiese insbesondere in der Lahn und im Markt Hallstatt feststellen können. Einzig römischer Fundniederschlag ist aus allen Teilgebieten bekannt, ein Ergebnis, das überraschen mag. Neben der in Hallstatt-Lahn und Markt (dort z. B. Kellerraum Janu) befindlichen Siedlung überraschen vor allem die vielen römischen Fundmünzen im Gebiet zwischen Dammwiese und Hallberg. Die beigegebene Karte (Abb. 12) zeigt eine Verbreitung der unten angeführten Funde aus dem Ortsbereich und den Hängen zum Salzberg. Während die Häufung prähistorischer Funde im Ostteil der Lahn durch die intensiven Grabungen in der römischen Siedlung im Gesamtbereich durchaus real scheint, bleibt die Gegenprobe am Hallberg aus. Dort dürfte der Fundanfall unmittelbar mit dem Bau des neuen Salzbergweges im 19. Jh. bzw. der seit dem Mittelalter benutzten Wegsituation in Zusammenhang stehen. Die Quellenlage im Markt

55 Für Oberösterreich: M.C. zu Erbach-Schönberg, Die spätbronzezeitlichen und urnenfelderzeitlichen Funde aus Linz und Oberösterreich. LAF 17 (1989) 35 f.



Abb. 12a

ist dagegen aufgrund der älteren Überbauung seit dem Mittelalter am Mühlbachschuttkegel viel zu ausschnittthaft⁵⁶. Letztlich fassen wir mit dem Gräberfeld, dem salinarischen Wirtschaftsbereich und der Dammwiese am Salzberg, der römischen Siedlung in der Lahn und dem Wegteil des Hallbergs eine typische seit dem letzten Jahrhundert intensiv ausgebeutete Grabungs-

56 Wie die Untersuchungen im Kellerraum Janu zeigen, wurden die Bauten nach dem Brand von 1750 direkt über den einplanierten Grundmauern errichtet, einige Bauten überlebten und stammen teilweise noch aus dem Hoch-Spätmittelalter (z.B. Bräugasthof an der See-straße, heutiges Volkskundemuseum am Pfannhausbühel, F. Morton, Hallstatt und die Hallstattzeit (1953, 4. Auflage 1984) Taf. 30.



Abb. 12b

und Sammellandschaft⁵⁷. Der übrige Fundanfall unterliegt dem Zufall und dürfte im Quellenbild kaum verzerrt sein, da die Entdeckung von Einzel-funden einer gewissen Chancengleichheit unterliegt.

Zusammenfassung

Die in jüngster Zeit im Ortsbereich von Hallstatt zutage gekommenen prähistorischen Neufunde lassen den seit langem bekannten Fundniederschlag vorgeschichtlicher Epochen im Talbereich in einem neuen Licht erscheinen. Insbesondere der Bereich der Lahn mit der östlich gelegenen Ortsflur „Friedlfeld“ zeigt eine intensive Besiedlung seit dem Neolithikum und der Bronzezeit, was mit der zumindest schon ab der mittleren Bronzezeit nachgewiesenen Quellsoleversiedung im Salzbergtal in direktem Zusammenhang stehen dürfte⁵⁸. Besonders deutlich erscheint die Besiedlung der Hallstatt-Frühlatènezeit. Gräber und Siedlungsstraten legen wie in Hallein eine Talsiedlung, etwa als Handels- und Versorgungsstation, nahe. Zweifellos waren die Bergwerke und ihre Belegschaft von massiven Lebensmittellieferungen aus dem Alpenvorland abhängig, deren Gewährleistung auf eng zusammenhängende politische Strukturen hindeutet⁵⁹. Soweit abschätzbar dürfen wir eine derartige Besiedlung auch für das 1. Jh. v. Chr. annehmen, wobei sich diese auch auf den Marktbereich ausgedehnt haben dürfte. Wegverbindungen von den Talstationen in das Salzbergtal können wir wohl mehrere annehmen: Von Norden ist der Salzberg relativ schwer zu erreichen. Ein Queren der steilen Hänge auf der Halbhöhe unterhalb der sog. Fahnlwand schon von Steeg aus scheint realistisch (etwa Kirchtaler Soleleitungsweg), was auch der große Depotfund von 1830 zu belegen scheint⁶⁰. Möglich schiene auch ein Zugang über den sog. Müllnerwechsel (vgl. Abb. 12), da sich hier die einzige Mög-

57 Insbesondere die Sammlungen Mittendorfer, Leutner, Preimesberger und Lobisser aus der zweiten Hälfte dieses Jh., die aus den gleichen, immer wieder begangenen Örtlichkeiten stammen.

58 Barth 1983, 19–26, bringt auch die gleichartige Keramik des Reichenhaller Beckens (Karlstal, Eisenbichl) mit bronzezeitlicher Soleversiedung in Verbindung, vgl. a. a. O. 23 mit weiterführender Literatur.

59 K. Kromer, Gedanken über den sozialen Aufbau der Bevölkerung auf dem Salzberg bei Hallstatt, Oberösterreich. ArchA 24, 1948, 39 ff. – Das Material des Gräberfeldes weist in der Frauentracht enge Beziehungen zum Hallstattmaterial des Linzer Beckens (Ringgehänge, Schaukelringe), aber auch der Salzburger Gruppe (z. B. Doppelspiralnadeln, Blechgürtel) auf. An dieser Stelle kann keine ausführliche Diskussion über die „Internationalität“ des Fundortes Hallstatt und ihre Gründe geführt werden, vgl. O.-H. Frey, Hallstatt und die Hallstattkultur. Mitt. österr. Arbeitsgem. f. Ur- u. Frühgesch. 22, 1971, 110 ff. – Hinweise auf Zuwanderung aus dem slowenischen Raum, vgl. M. Egg, Das Grab eines unterkrainischen Kriegers in Hallstatt. Arch. Korbl. 8, 1978, 191 ff.

60 Barth, Unterberger 1983, 7 ff. – Verf. führen an dieser Stelle als weiteres Argument historische Wegverbindungen an, die vor allem von Goiserer Bergleuten bis vor etwa 50 Jahren benutzt wurden.

lichkeit für eine Mühlbachüberquerung am Steilhang böte. Der dichte Fundanfall, eventuell in Zusammenhang mit einer Siedlung am Müllnerwechsel, sowie die bergwärts gelegenen Gräber könnten eine ähnliche Wegsituation andeuten, wie sie seit dem Mittelalter genützt wird. Und schließlich sollte auch aus der Lahn eine Verbindung mit dem Salzbergthal bestanden haben, entweder dem heutigen Weg folgend über den Müllnerwechsel, oder aber auf direkterem, steilerem Weg auf den Salzberg, wofür es aber vorderhand keine Belege gibt. Insgesamt zeigt sich ein weitaus engeres Besiedlungsbild zwischen Salzberg und Tal als bisher angenommen. Der Salzberg steht nicht als isolierter Hochtalbereich in einer weitgehend unbesiedelten Umgebung, sondern als gut strukturierter und organisierter „Wirtschaftsstandort“ mit vielen Wegverbindungen in die Tallagen und zu den Absatzmärkten⁶¹.

FUNDSTELLENVERZEICHNIS DER ORTSGEMEINDE HALLSTATT

Aufgeführt werden nur diejenigen Bodenfunde, deren Herkunft aus dem Ortsbereich (Markt, Lahn, Hallberg) gesichert ist. Das übrige Fundmaterial ist in Abb. 11 aufgeschlüsselt. Eine ähnliche Zusammenstellung findet sich bei Reitinger 1968, 125 ff. Dabei handelt es sich aber nur um einen geringen Teil der vom Salzberg oder allgemein aus Hallstatt bekannten prähistorischen Streufunde. Die meisten der schon im 19. Jh. gemachten Funde (Prähist. Abt., Naturhist. Mus. Wien, Oberösterreichisches Landesmuseum, Museum Klagenfurt, Museum Hallstatt) sind ohne weitere Hinweise nicht näher auswertbar. Auf das neu aufgenommene Fundmaterial wird nur in Kurzbeschreibungen eingegangen. Ausführliche Materialbeschreibungen erfolgen, sofern es sich um Ha C, D und Latène A handelt, in der Dissertation des Verf. Die Numerierung erfolgte innerhalb der Epochen fortlaufend, in Übereinstimmung mit der Kartierung, Abb. 12.

NEOLITHIKUM:

1. Gosaumühlstraße 81, GP 51: 1965 anlässlich eines Felssturzes, Lochaxt aus Serpentin, L.: 8,9 cm und Garn(?)spindel aus Knochen, Museum Hallstatt. JbÖÖLM 111, 1966, 161, Taf.11. – ArchA 38, 1965, 99 f. – Reitinger 1968, 126.

61 Zuletzt betonte K. Kromer, Zur Sozialstruktur der Salzherren von Hallstatt und ihrer Ökonomie im Salzbergwerk. Mitt. Österr. Arbeitsgem. f. Ur- u. Frühgesch. 37, 1987, 7 ff. die Isoliertheit des Hallstätter Salzbergthals. Der Mangel an hallstattzeitlichen Bodenfunden in den anschließenden, siedlungsgünstigen Beckenlandschaften (Goisern, Bad Ischl) verstärkt dieses Bild. Zu Quellenlage und Wegenetz in Oberösterreich, M. Pollak, Zur Rekonstruktion urzeitlicher Handels- und Verkehrswege – Grenzen und Möglichkeiten der archäologischen Landesaufnahme. Ebd. 51 ff.

2. Lahn, GP 687: 1955 Neubau H. Unterberger, in 2,2 m Tiefe, Dechsel, hoch-schmale Form, Grünschiefer, Museum Hallstatt, Inv. Nr. 15.305. JbOÖLM 110, 1965, 181. – ArchA 22, 1957, 32f., Abb. 1.

3. „Hallberg“, 1889, Schneidenteil eines Serpentinflachbeils, L. 3,9, Museum Hallstatt.

4. „Hallberg“, vor 1851, 2 Steinäxte, 2 Rillenschlägel, 1 Serpentinkeil, Museum Klagenfurt, OÖLM, F. Simony 1851, Taf. 6.3–5. – Korrbibl. dt. Ges. f. Anthr., Ethn. u. Urgesch. 1905, 73. – F. Morton 1953, 18.

5. Hallberg, „Müllnerwechsel“, 1981 beim Bau der Forststraße im Aushub, Steinbeilfragment. FÖ 20, 1981, 338.

6. Hallberg, 3. Kehre nach Müllnerwechsel, 1987, Lochbeilfragment aus Serpentin. FÖ 26, 1987, 200, Abb. 153.

7. Hallberg, 7. Kehre nach Müllnerwechsel, 35 m unterhalb der breiten Kehre beim Franz-Josef-Stollen am Bockstall, 1982, Steinbeil. FÖ 22, 1983, 135, Abb. 191.

8. Soleleitungsweg, am 1. Saiherbach, ca. 650 m ü.NN., 1987, Flachbeil aus Grünstein, Nacken fragmentiert. FÖ 26, 1987, 200, Abb. 152.

9. Friedlfeld, GP 246, Aufsammlung 1991, Sondage, Schicht 6, mittelneolithischer Dechsel, Steinbeilfragmente, vgl. oben.

BRONZEZEIT

1. „Friedlfeld“, Grabung 1913 (?), Absatzbeilfragment, Museum Hallstatt. Mahr 1921, 16 f. Taf. I/13.

Eine buckelverzierte, angeblich bronzezeitliche Scherbe vom Friedlfeld 1964 ist nicht auffindbar (Nr. 18-193, Museum Hallstatt. JbOÖLM 110, 1965, 205. – J. Reitinger 1968, 127.

Bronzezeitliche Keramik soll auch beim Hausbau H. Unterberger 1955 über dem schon genannten Dechsel gefunden worden sein.

2. „Straubingerhaus“, Lahn, in der Nähe der Schießstätte, Mitte der achtziger Jahre des 19. Jh., mittelständiges Lappenbeil, L. 21,2. Mahr 1921, 17, Taf. I/15.

3. Soleleitungsweg zwischen Rudolfsturm und Gosaumühl, mittelständiges Lappenbeil, aus dem großen Depotfund von 1830 (?), 1906 in Aussee von F. Schenner angekauft, Naturhist. Mus. Wien PA 40.274. Mahr 1925, 16, Abb. 2,17. – Mayer 1976, Nr. 512. – Zuletzt Barth, Unterberger 1983, 8, Abb. 7.

4. Salzberg oder Lahn, mittelständiges Lappenbeil, Mus. Hallstatt, Mahr 1925, Taf. 1.15. – Reitinger 1968, 127. – Mayer 1976, Nr. 599.

5. Friedlfeld, Grabung 1990, GP 160/1, vgl. oben, Abb. 5.B49.53–54.

6. Hallberg, bronzezeitliche Lesefunde vom Hallbergabhang, Slg. Lobisser. Stöllner 1996/97, Kat.Nr. 29, siehe oben, Abb. 10.

URNENFELDERZEIT

1. Kirchtaler Solestube am Soleleitungsweg, 1830, Depotfund. Zusammenfassend Reinecke 1934, 1–11. – JbOÖLM 10, 1848, 54 f. – Ebd. 94, 1949, 105 f. – Mahr 1925, 17. – Korrbibl. dt. Ges. f. Anthr. Ethn. u. Urgesch. 1904/05. – Zuletzt Barth, Unterberger 1983, 7 ff.

2. Hallberg, bei Anlage eines Weges zum Markt, 1852, Gußkuchen; Naturhist. Museum Wien (?), Sacken 1868, 123. Reinecke 1934, 7, Depotfund Nr. 1 (?).

3. Lahn, Höllischer Grund, GP 206, oberständiges Lappenbeil. Kenner 1901, Abb. 4. – Mahr, JbOÖLM 91, 1944, 342. – Protokoll Ramsauer, Karte A, vom Hang des Siekogels.

4. „Im Tremischen“, Gosaumühlstr. 67, Depotfund 1964, Nachgrabung 1981. Barth, Unterberger 1983, 7ff., dabei auch Graphittonscherben gefunden.

5. Lahn, GP 162/2, nö Gasthof Bergfried, Randscherbe, Tongefäß, Ha A (?), Mus. Hallstatt. FÖ 20, 1981, 410, Abb. 383.

6. „Friedlfeld“, urnenfelderzeitliche Fundstücke in der Slg. Riezinger, Stöllner 1996/97, Kat.Nr. 29.

HALLSTATTZEIT

1. Friedlfeld, Lahn, GP 160 (Riezinger), vgl. oben, Grab 1/1940: beim Wasserleitungsbau, Ha D – Grab (Abb. 12, 1.1) mit Dolchmesser, drei Armringen, zwei Scheibenfibeln, Bernsteinkollier mit 106 Perlen, Blechgürtel Typ Echerntal. F. Morton, ArchA 10, 1952, 45–52. – FÖ 5, 1959, 82.

Die Funde aus der Sammlung Vinzenz Riezinger (heute Unterberger) dürften ebenfalls aus dem besagten Feld stammen, dazu Stöllner 1996/97, Kat.Nr. 29, Taf. 38B, Taf. 39B, Abb. 7.

Eine im Privatbesitz befindliche Schlangenfibel soll vom Friedlfeld stammen (Hinweis A. Lobisser).

Zu hallstattzeitlicher Keramik vom Friedlfeld vgl. Mahr 1921, 49.

1991: GP 245/1, anlässlich der Aufsammlung Gaisberger/ Unterberger hallstattzeitliche Siedlungsstraten (Abb. 12, 1.2), vgl. oben.

Angebl. Friedlfeld, Streuscherben nach Mahr 1914, 49, Mus. Hallstatt: Abb. 9.A.

1. P 457: Randscherbe, Graphittontopf, Dellenleiste,
2. P 458: Graphittontopf, Kerben umlaufend,
3. P 459: Hochhalstopf, Fingerquetschen,
4. P 460: Graphittontopf, Fingerquetschenleiste,

2. Höllgrund, Villa der Gräber, (GP 205–206), Schlangenfibel (S5 nach Mansfeld) aus Körpergrab b, 1858–59 von Bergmeister J.-G. Ramsauer im

Auftrag der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften aufgedeckt. Kenner 1901, 10, 15, Fig. 4. – I. Engel gibt für das Grab b weitere prähistorische Funde an, die aber kaum zum römischen Grabfund selbst passen können (Siedlungsfunde?). Auch die unten unter „Römersarg“ angeführten Funde könnten durchaus aus diesem Bereich stammen, umso mehr, da diese Gräber weitere Grabaufbauten aufweisen, die auch im Inventar des Museums Hallstatt genannt werden.

3. Römische Siedlung Lahn, prähist. Scherben, unstratifiziert bei Grabungen gefunden, im Mus. Hallstatt nicht aufgefunden. Morton/Polaschek 1944, 293–351, bes. 307 ff.

Im SMCA liegen in der Sammlung M. Hell zwei Frühlatène-Graphittonscherven und ein Schulterfragment einer graphitierten hallstattzeitlichen Schüssel.

Streuscherben aus dem Bereich der römischen Siedlung Lahn. (Museum Hallstatt), Abb. 9.B.

Fundstellenangabe „Römersarg“⁶²

1. L 4432-33, L 6062-66 8 Wandscherben, Großgefäß, Ritz-Graphitbänder, rhombische Stempel, rot bemalt.
2. L 4431: Wandscherbe, Schüssel, S-Profil ?, Dreiecke, Rädchenverzierung, Punktstempel.
3. L 4430: Wandscherbe, Schüssel, S-Profil (?), Längsriefen.
4. L 5994-5: Zwei Randscherben, Hochhalsgefäß.
5. L 4434: Zwei Randscherben, Trichterrandschüssel, Riefenverzierung, rhombische Stempel, zonal graphitiert.
6. L 4435: Randscherbe, Trichterrandschüssel, Kreuzstempel.
7. L 4452 „unter Römersarg“, L 6067–6104 „Römersarg“: 38 Wandscherbe, Kragenrand(?)–gefäß, kurvilineare Felder, graphitiert, rot bemalt.
8. L 4450: Zwei Wandscherben, Großgefäß, geritzte kurvilineare Felder, graphitiert, rot bemalt.

Grabung Lahn 1941, Mus. Hallstatt: Abb. 9.C.

9. L 4426: Wandscherbe, Schüssel, S-Profil.
10. L 4427: Wandscherbe, Schüssel ?, Längsriefen.

62 Die Bezeichnung „Römersarg“ taucht als Herkunftsbezeichnung im Inventar des Hallstätter Museums relativ häufig auf, ist jedoch nicht sicher den bekannten Grabungsbefunden des 19.–20. Jh. im Bereich der römischen Siedlung zuzuweisen, vgl. F. Morton, Die römische Niederlassung in der Lahn am Hallstättersee. Vorzeit 16, 1967, 49–60. Als wahrscheinlichste Lösung bietet sich die Villa der Gräber im Hölgrund (GP 205/ 206) mit dem 1830 ausgegrabenen „Grabmonument“ an, (vgl. Kenner 1901, 10 f., wobei dieser auch prähistorische Keramik erwähnt).

11. L 4382, 4384-5, 4396-8: 6 Randscherbe, Hochhalsgef., R. innen graph., Glättriefen.
12. L 4421: Randscherbe, Trichterrandschüssel.

Weitere Hinweise und Keramik der Grabung 1941, vgl. Morton, Polaschek 1944, 294 ff. bes. 306 ff. (Randscherbe, Wandscherbe, Graphittontöpfe mit Kerben, Dellen, Flasche mit liegenden S-Stempeln, frühlatènezeitlich; zu vermutlich hallstattzeitlichem Hüttenlehm: F. Morton, Neues aus der römischen Niederlassung in der Lahn bei Hallstatt. Wiener Jahreshefte 40, 1953, 163 ff. bes. 176.

Lahn III, nach A. Mahr (vgl. Mahr 1921, 48), Abb. 9.D.

1. P 454: Randscherbe, Kragenrandschüssel, Rädchengirlanden, Würfel-Augenstempel.

4. Hallberg, Gräber und Siedlungsreste. Bei der von J.-G. Ramsauer veranlaßten Umlegung des Weges wurde 1849 ein Körpergrab an der 6. Kehre (Hallstätter Rast, Abb. 12, 4.1) von unten festgestellt. 1850–63 wurden zwei Gräber vor der 2. Kehre entdeckt (Abb. 12, 4.2), beschrieben im 1. Bericht für Wien von 1850. Im Protokoll Linz von J.-G. Ramsauer, Nachschrift, S. 7, Taf. C, D beschreibt Ramsauer 7 Skelette und weitere Funde, die aus diesen Gräbern stammen könnten, u.a. werden eine Bronzelanzenspitze, ein Schlangenfibelfragment, ein Gürtelblech- und ein Bronzearmringfragment, eine Brillenfibel und eine Frühlatenefibel abgebildet.

1877 entdeckte Bergrat Stapf zwischen der 5. und der 6. Kehre vier Gräber mit Beigaben, 1878 wurden hier weitere fünf Gräber festgestellt (Abb. 12, 4.3).

1877 stellte Hochstetter an den flacheren Stellen des Hallberges beim alten Bergweg (beim Müllnerwechsel?, Abb. 12, 4.4) auf einer Breite von 120 m eine Kulturschicht fest. F. v. Hochstetter 1878, 297 ff. 4 Taf. – Heger, Mitt. Prähist. Komm. 1, 1903, 33 ff. – Publiziert bei Kromer 1959, 188 ff. Taf. 199–200 (Gräber I–IX).

Zum Müllnerwechsel vgl. auch oben. Weitere noch nicht aufgearbeitete Funde befinden sich in der Prähist. Abt., Naturhist. Mus. Wien.

1974/1980, 1981⁶³: beim Bau der Forststraße am Müllnerwechsel im Aushub hallstattzeitliche Scherben. FÖ 20, 1981, 426 f. Abb. 424–427. – FÖ 21, 1982, 257, Abb. 516–519, (Abb. 12, 4.5).

1984: Müllnerwechsel, Franz-Josefstollen, nach Unwetter begangen, Keramik, Eisenmesser, Schleifstein, u.a. FÖ 24/25, 1985/86, 252, Abb. 340–348.

⁶³ Die Streufunde aus den im folgenden angeführten Begehungen wurden nicht neu aufgenommen.

1986–88: Franz-Josef-Stollen (735m ü. NN), 80 m hangabwärts, Scherben, Bronzegegenstand, von der Nordnordostseite („Bockstall“) bearbeitete Tibia, Schaf/Ziege (Abb. 12, 4.6). – FÖ 27, 1988, 285, Abb. 299–305.

1989 Hallberg: FÖ 28, 1989, 194, Abb. 439–447, Frühjahr 1989: 40 m nach 5. Kehre 8 m unterhalb des Weges: Wurzelstock: 30 Scherben, vgl. a. a. O., Abb. 438–440, zwischen 6. Kehre und Franz-Josefs-Stollen: Keramik, Zähne, 2 Eisenmesserfragmente, vgl. a. a. O. Abb. 441–443, Mühlbachschlucht Franz-Josefs-Stollen – letzte Kehre: Keramik, ostalpine Tierkopffibel, vgl. a. a. O. Abb. 444–447.

1991: Herdplattenfragment oberhalb des Maximilian-Gedenkstein: C. Metzner-Nebelsiĉk, Eine tönerner Herdplatte aus Hallstatt. FÖ 30, 1991, 77–79,

Hallberg, erste Kehre: zahlreiche Funde in der Sammlung Lobisser, Stöllner 1996/97, Kat.Nr. 29, Taf. 40F–Taf. 41.

Topographie: Die Fundstellen verteilen sich am gesamten Hallbergabhang, neben am Rande des Salzbergwegs gefundenen Gräbern sind prähistorische Streufunde vom gesamten Abhang bekannt, am Müllnerwechsel jedoch scheint es zu einer Konzentration zu kommen. Ohne Grabung läßt sich nicht entscheiden, ob es sich um Reste einer hier gelegenen Siedlung oder um vom Salzberg/Turmkogel abgeschwemmte Materialien handelt. Eine Besiedlung wäre von der Topographie her am Müllnerwechsel möglich (Podien ?). Vgl. auch einen Eintrag im Tagebuch M. Hells vom 2. 6. 1935, wo dieser einen Besuch mehrerer Fundstellen am Osthang des Rudolfsturmes sowie die Begehung einer Grabungsstelle M. Kirchsdlagers (zwei Feuerstellen, Kulturschichte, hallstattzeitlich- frühlatenezeitliche Funde) beschreibt.

LATÉNEZEIT

1. Markt, Kellerraum Janu, GP 170/12, Abb. 8.1-3. Im westlichen Teil, unterhalb römischer und mittelalterlich-neuzeitlicher Befunde⁶⁴ ca. 80 cm unter dem heutigen Kellerniveau und unter dem heutigen Seespiegel.

1. Graphittontopf mit Kammstrich, ausgeprägter Mundlippe, abgesetzter Halsleiste, leicht eingedellt-bauchiger Wandung, mit Bodenzeichen („Hahnentritt“), fragmentiert. Randdm.: 26–27, H.: 27,5, Bodendm.: 12,5, Wandstärke: 0,5–1,4.

2. Randscherbe, gekanteter Mundsau, Graphitton, Topf (?), L.: 5,5, Br.: 3,5, Wandstärke: 1,6–0,7.

3. Randscherbe, gekanteter Mundsau, Topf oder Schüssel, Graphitton, fragmentiert, L.: 2,4, Br.: 4,5, Wandstärke: 1,2–0,6.

⁶⁴ Um 1896 abgerissene Salinenschmiede, welche durch mehrere Bauphasen seit 1750 (Brand Hallstatt) bestanden hatte, darunter Wohnräume des sog. Hofbereichs, der ehemaligen kaiserlichen Salinenverwaltung in Hallstatt. Die Befunddokumentation und Grabungen wurden 1991 bis 1993 vom Bundesdenkmalamt unter Leitung von W. Neubauer durchgeführt.

2. Friedlfeld, 1941 (Abb. 12, 2.1), 1947/1948: Frühlatenekeramik, Graphittonkeramik. Unter der röm. Schicht im Grundwasser „große Rundstämme und dazwischen ein Vollgraphitscherben. Österr. Jahreshfte 40, 1953, Beibl. 175 f. – JbOÖLM 91, 1944, 307 ff. – ArchA 10, 1952, 48.

1947/48: unter röm. Mauerschichten auch frühlatenezeitliche Graphittonware, 1958 (Abb. 12, 2.2): in 2 m Tiefe Kammstrichscherbe. ArchA 24, 1958, 36, Abb. 2.38.

Neubau des Riezingerhauses (GP 246): 1964 (Abb. 12, 2.3): Graphittonkeramik, Mus. Hallstatt. FÖ 8, 1964, 80. JbOÖLM 110, 1965, 204. 1966: Graphittonscherben, Mus. Hallstatt 18.646/47. JbOÖLM 112, 1967. Vgl. Hallstattzeit, Nr. 1. 1991 (Abb. 2.4): vgl. oben, beim Durchsehen des Aushubs, keltische Kleinsilbermünze.

3. Hallberg, Streufunde zwischen Müllnerwechsel und Franz-Josef-Stollen, vgl. oben, Hallstattzeit Nr. 4,

1988 Hallberg, vom Turmkogel (?), 1988, zwischen 9./10. Kehre des Salzbergweges, Frühlatenefibelfragment, (Abb. 12, 3.1). FÖ 27, 1988, 289, Abb. 321.

Frühlatenezeitliche Streuscherben, FÖ 22, 1983, Abb. 328–331. – Ebd. 24/25, 1985–86, Abb. 341–343, 346–7. Ebd. 27, 1988, Abb. 297–300. – Ebd. 28, 1989, Abb. 445–8.

4. Im Tremischen, Gosaumühlstr. 67, vgl. oben, Urnenfelderzeit Nr. 4.

ABGEKÜRZT ZITIERT LITERATUR

Verwendete Sigel:

ArchA Archaeologia Austriaca.

FÖ Fundberichte Österreich.

JbOÖMV Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereins.

LAF Linzer Archäologische Forschungen.

MAGW Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien.

ÖJh Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien.

PAR Pro Austria Romana.

PBF Prähistorische Bronzefunde.

RGZM Römisch-Germanisches Zentralmuseum.

SMCA Salzburger Museum C.A.

WPZ Wiener Prähistorische Zeitschrift.

Barth 1983

F.-E. Barth, Bronzezeitliche Graphittonkeramik vom Salzbergthal bei Hallstatt.
Ann. Naturhist. Mus. Wien 85/A (Festschr. W. Angeli), 1983, 19–26.

Barth, Unterberger 1983

F.-E. Barth, H. Unterberger, Ein neuer urnenfelderzeitlicher Depotfund aus
Hallstatt ? FÖ 22, 1983, 7 ff.

Hochstetter 1878

F. v. Hochstetter, Neue Ausgrabungen auf den alten Gräberstätten bei Hall-
statt. MAGW 7, 1878, 297 ff.

Hodson 1990

F.-R. Hodson, Hallstatt – The Ramsauer graves. Quantification and analysis.
Monogr. RGZM 16 (1990).

Hundt 1958

H.-J. Hundt, Katalog Straubing I. Materialh. Bayer Vorgesch. 11 (1958).

Hundt 1964

H.-J. Hundt, Katalog Straubing II. Materialh. Bayer. Vorgesch. 19 (1964).

Kappel 1969

I. Kappel, Die Graphittonkeramik von Manching. Die Ausgrabungen in Man-
ching, Bd. 2 (1969)

Kenner 1901

F. Kenner, Die römische Niederlassung in Hallstatt. Denkschriften Akad. Wiss.
Wien, phil.-hist. Klasse, Bd. 48/4 (1901).

Kilian-Dirlmeier 1972

I. Kilian-Dirlmeier, Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mit-
teleuropas. PPF XII/1 (1972).

Kromer 1959

- K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (Firenze 1959)
- Mahr 1921
- A. Mahr, Die prähistorischen Sammlungen des Museums zu Hallstatt. Materialien zur Urgesch. Österreichs I/1 (1921).
- Mahr 1925
- A. Mahr, Das vorgeschichtliche Hallstatt (1925).
- Mayer 1976
- E.-F. Mayer, Die Äxte und Beile in Österreich. PBF IX/9 (1976).
- Morton 1953
- F. Morton, Hallstatt und die Hallstattkultur (1953).
- Morton 1956
- F. Morton, Das Salzkammergut, Vorgeschichte einer berühmten Landschaft (1956).
- Morton, Polaschek 1944
- F. Morton, E. Polaschek, Die römische Niederlassung in Hallstatt. Jahrb. Ver. Landeskd. u. Heimatpflege Linz 91, 1944, 293–351.
- Morton, Wiesinger 1941
- F. Morton, F. Wiesinger, Die römische Siedlung in der Lahn bei Hallstatt. Wiener Jahresh. 33, 1941, 85–122, Abb. 34–41.
- Pauli 1978
- L. Pauli, Der Dürrnberg bei Hallein III. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 18 (1978).
- Reinecke 1934
- P. Reinecke, Der Bronzedepotfund von Hallstatt in Oberösterreich. WPZ 1934, 1–11.
- Reitinger 1968
- J. Reitinger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde von Oberösterreich (1968).
- Sacken 1867
- E. Sacken, Das Gräberfeld von Hallstatt in Oberösterreich und dessen Alterthümer (1867).
- Simony 1850
- F. Simony, Die Alterthümer vom Hallstätter Salzberg und dessen Umgebung (1851).
- Stöllner 1996/97
- T. Stöllner, Die Hallstatt- und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. Archäologie in Salzburg 3/I-II/1-2 (Salzburg 1996/97).
- Weißborn 1983
- O. Weißborn, Studien zur Hallstattzeit im westösterreichischen Alpenvorland (unpubl. Diss. Wien 1983).
- Dr. Thomas Stöllner, Vorgeschichtliches Seminar,
Philipps-Universität Marburg, Biegenstr. 11, D-35032 Marburg.

Abbildungsunterschriften:

- Abb. 1 Hallstatt-Lahn, Ostteil, Grabungsflächen der Grabungen Morton (1957/58, 1958, 1962), Grabungen 1990–91, Kanalbau 1980, 1983 auf Basis des Katasterplans, gerasterte Flächen: prähistorische Schichtbefunde, M. = 1:750.
- Abb. 2 Hallstatt-Lahn 1990, GP 160/1, NW u. SW-Profil im Fundamentierungsgraben der Schallmauer, östlich der Grabung 1957/58 mit zwei angeschnittenen Mauern, M. = 1:40.
- Abb. 3, Hallstatt-Lahn 1991, GP 245, Sondage, Ausschnitt aus dem prähistorischen Schichtbefund, W u. O-Profil, M. = 1:40.
- Abb. 4, Hallstatt-Lahn 1991, GP 245, Sondage, Fundmaterial aus Schicht 5 (A), Schicht 3/5 (B), Schicht 6 (C), M. = 1:3.
- Abb. 5, Hallstatt-Lahn 1991, GP 245, Sondage, unstratifiziertes Fundmaterial (A), Grabung GP 160/ 2, Schicht 4 (B 49), Schicht 5 (B 53, 54), Schicht 6 (B 60, 63–64), Schicht 3c (B 43), Schicht 3 (37, 42), Aufsammlung Preimesberger, Schicht 3 (C), M. = 1:3.
- Abb. 6, Hallstatt-Lahn 1990, Schicht 3 (Preimesberger, A, Unterberger, B), Schicht 3 (zwischen nördl. u. südlicher Mauer, C), unstratifizierte Funde nördl. der Mauer (Preimesberger, D), M. = 1:3.
- Abb. 7, Hallstatt-Lahn Friedlfeld, Grab 1/1940, M. = 1:3.
- Abb. 8, Hallstatt-Markt, GP 170/12, Kellerraum Janu, spätlatènezeitliche Graphittonkeramik (1–3), M. = 1:3. – Hallstatt-Lahn, GP 245, kelt. Kleinsilbermünze (4), M. = 1:1.
- Abb. 9, Hallstatt-Lahn, Friedlfeld, Streufunde (A), Höllgrund, „Römersarg“ (B), Lahn, Grabung 1941 (C), Lahn III (D), M. = 1:3.
- Abb. 10, Hallberg, Slg. Lobisser, prähistorische Grobkeramik, M. = 1:3.
- Abb. 11, Balkendiagramm: Streufunde und Befundbereiche im Gebiet von Hallstatt, OÖ in ihrer zeitlichen Dimension, nach Hallstatt, Salzberg, Turmkogel, Hallberg, Hallstatt-Lahn, Hallstatt-Markt, Hallstatt, „Im Tremischen“, in Prozent- und Absolutzahlen
- Abb. 12, Nördlicher u. südlicher Kartenausschnitt der Marktgem. Hallstatt, Kartierung des prähistorischen Fund- u. Befundniederschlags, M. = 1:10000, Lage u. Höhenplan, Bundesamt f. Eich- u. Vermessungswesen 1969, Hallstätter Lawinenverbauung (G. Höllhuber).